



Ute Koczy

Mitglied des Deutschen Bundestages
Entwicklungspolitische Sprecherin der
Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen

Rede Ute Koczy auf der Bundesdelegiertenkonferenz in Rostock
TOP Afghanistan
25.10.2009

Liebe Freundinnen und Freunde,

wir dürfen gespannt sein:

Wie wichtig ist Afghanistan für die neue, sich schmiedende Koalition?

Kommt es zu Beschlüssen weg von der Militärfixiertheit?

Wird es eine Verdoppelung Gelder für den zivilen Aufbau geben?

Gibt es tatsächlich Pläne für eine wegweisende Konferenz zusammen mit den afghanischen Partnerinnen und Partnern?

Liebe Freundinnen und Freunde,

ich bin der BAG Nord-Süd und Frieden dankbar, dass sie die Schräglage in der öffentlichen Diskussion mit dem Stichwort „Militärfixiertheit“ aufgegriffen haben und die notwendigen Fragen gestellt haben.

Fragen, die erst beantwortet werden müssen, bevor man konkrete Daten für den Abzug benennen kann.

Tatsächlich, es sind die zivilen Anforderungen, an denen sich ein militärischer Abzug bemessen lassen muss. Die von Winni Nachtwei und von uns eingeforderte umfassende Gesamtbilanz über Erfolge wie auch Mißerfolge des Afghanistaneinsatzes steht immer noch aus. Diese Bilanz bleibt wichtig.

Gegenwärtig haben wir keinen Maßstab, um tatsächlich bewerten zu können, was ein militärischer Abzug, zu welchem Termin auslösen könnte.

Ich will mich nicht auf Spekulationen verlassen, sondern ich fordere ein, dass es auch eine Auseinandersetzung darüber gibt, was in Afghanistan konkret passieren muss, damit ein militärischer Abzug nicht schlimmeres nach sich zieht, als was wir gerade erleben.



Ute Koczy

Mitglied des Deutschen Bundestages
Entwicklungspolitische Sprecherin der
Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen

Dass die Taliban bereit sind, ihre Politik mit Terror durchzusetzen zeigt sich gerade bei den entsetzlichen Anschlägen im Nachbarland Pakistan.

Wenn sich die NATO aus Afghanistan ohne Umschweife zurückzieht, was bedeutet das für Pakistan? Was für Indien, China? Usbekistan?

Der BUVO-Antrag fordert dies ein, Kriterien zu entwickeln, diese zu beurteilen, danach zu handeln und dann eine Perspektive für einen Abzug zu definieren.

Alles andere halte ich aus entwicklungspolitischer Sicht für verkehrt.

Wir müssen außerdem fair mit den Möglichkeiten in Afghanistan umgehen. Wir dürfen nicht vergessen, dass die von uns eingeforderte Eigenverantwortung auch mit Fähigkeiten und Wissen zusammenhängt. Das braucht Zeit und wer auf zivilen Aufbau setzt, braucht nicht nur Konfliktfähigkeiten, sondern auch Geduld.

Ein militärischer Abzug z.B. ohne Rückfrage mit den afghanischen Partnern kann ich mir als grüne Politik nicht vorstellen. Es darf doch keine Hauruck-Aktion sein, die dann auch noch die vorhandenen Erfolge in der Trinkwasserversorgung, Bildung insbesondere für Frauen, Gesundheit und Drogenbekämpfung zunichte macht.

Noch steht auch die Wirtschaft in Afghanistan auf wackeligen Beinen, das Land bei vielen Produkten von Importen abhängig – auch hier braucht die internationale Zusammenarbeit mehr Drive, damit Afghanistan auf Beinen steht, mit denen es laufen kann.

Deswegen: erst Grundlagen schaffen, dann kann der militärische Abzug realisiert werden. Daher ist die Nennung eines konkreten Datum heute der falsche Weg.

Daher werbe ich für den Antrag des Bundesvorstandes.